

Pränumerations-Bedingnisse:
 Pränumerations-Preis:
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
 Für die tägliche Zusendung in's Haus
 8 kr. monatlich.
 Mit Postversendung halbjährlich
 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
 Für die Einrückung einer 4mal
 gespaltenen Peltzelle 3 kr., bei 3mal-
 iger Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgebühren:
 Hatvanergasse, Forbath's Haus,
 Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod

Nro. 233.

Donnerstag, 9. Oktober.

1851.

Oesterreich.

Pest. In Bezug auf die in Wien eirkulirenden Gerüchte von Ministerwechseln äußert sich der „Lloyd“: Das Ministerium Schwarzenberg ist seiner leitenden Idee stets treu geblieben, und dieses gibt ihm am heutigen Tage noch die gleiche Berechtigung, welche es im November 1848 besaß. Es ist aber unleugbar, daß seit dem November 1848 Mittel und Wege zur Herstellung der einheitlichen Organisation des Reiches ergriffen wurden, welche am heutigen Tage wenigstens zum Theile dürften verlassen werden. Wir brauchen das Wort Centralisation ungern, weil es durch das verschiedene Verständnis, das ihm verschiedene Personen beilegen, zur Verbreitung unklarer Begriffe besonders geeignet ist. Ohne ein gewisses Maß der Centralisation, das ist der Vereinigung politischer Macht in einem Mittelpunkte, ist ja jeder Staat, geschweige denn ein monarchischer Staat, ein Ding der Unmöglichkeit. Wenn man aber einzelnen Ministerien, welche die innere Organisation des Landes leiteten, ein centralisirendes Bestreben zur Last legte, so meinte man eben, daß sie auch dort, wo es überflüssig und wo es schädlich war, die administrative Gewalt in einem Mittelpunkte ansammeln wollten. Gewiß ist, daß ein System, welches vor etwa zwei Jahren als eine Nothwendigkeit dargestellt wurde, heute nicht mehr in demselben Lichte erscheint. Gewiß ist, daß man heute nicht in demselben Maße, wie i. J. 1849, einen notwendigen Widerspruch zwischen der Einheit des Reiches und der Mannigfaltigkeit in den Formen der Verwaltung einzelner Länder der Monarchie erblicken kann.

In dem großen Publikum lebt nun das Bewußtsein, daß die Basis, auf welcher das Ministerium Schwarzenberg im Jahre 1848 zu bauen begann, noch heute besteht. Die Idee der Reichseinheit ist unerschütterter ge-

blieben. Daher zieht auch Niemand den Bestand des Ministeriums in Frage. Anders verhält es sich mit der Dauer, welche man der amtlichen Wirksamkeit einzelner Minister zutraut. Man zweifelt, daß einige derselben Lust haben, sich, wie Gott Saturnus, mit Fleische der eigenen Kinder am Leben zu erhalten. Man traut ihnen nicht die Selbsterleugnung zu, einen Theil der Arbeit selbst abtragen zu wollen, welche sie so kürzlich erst ausgeführt haben. Man glaubt auch, ob mit Recht oder Unrecht, wollen wir nicht entscheiden, daß eine neue Persönlichkeit an der Spitze eines oder des andern Departements gewissen politischen Parteien das Signal zu einer längst gewünschten Ausöhnung geben würde.

Wir geben diesen Kommentar zu den eirkulirenden Gerüchten, ohne es passend zu finden, irgend eine eigene Bemerkung an einen so zarten Gegenstand zu knüpfen. Uns ist nur daran gelegen, einen wahrhaften Beitrag zur Tagesgeschichte zu liefern, und dem künftigen Historiker die Mittel zur Beurtheilung der Stimmung der Zeit zu bieten.

* Von Seite der theoretischen Staatsprüfungskommission wird hiemit kundgemacht, daß selbe ihre Wirksamkeit in diesem Studienjahre im Sinne der bestehenden Verordnungen wieder begonnen habe.

Die Meldung der Kandidaten beginnt am 9. d. M., und kann:

a) Für die juristische Abtheilung bei dem Senatspräsidenten des Landesgerichts, Stephan von Nagy alle Donnerstag und Sonntag von 8 bis 1/2 10 Uhr Morgens, in seiner eigenen Wohnung (innere Stadt, Grenadiergasse, Trattner-Karolysches Haus, 1. Stock, Nr. 27);

b) Für die staatsrechtlich-administrative Abtheilung bei dem k. Rath und Fakultätsdekan, Franz von Bizkelety, Donnerstag und Sonntag, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, in dessen Wohnung (Marktplatz, Uerményisches Haus, 4, 2. Stock, Nr. 6), statt finden.

Unter Einem werden die Betreffenden aufmerksam gemacht: daß die Gegenstände der staatsrechtlich-administrativen Prüfung, das österreichische Staatsrecht, und die Darstellung des neuen Verwaltungsorganismus, die administrative und finanzielle Gesetze; der juristischen aber das vaterländische Privat-, Straf-, Wechsel- und Handelsrecht, nebst dem bürgerlichen Straf- und Wechselprozeß seien; ferner: daß die Kandidaten bei der ersten Prüfung vier, bei der zweiten aber sechs Semester der rechts- und staatswissenschaftlichen Studien auszuweisen verpflichtet seien.

Ofen-Pest, am 5. Oktober 1851.

Wien. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Galizien ist auf Samstag festgesetzt. Ein Theil der k. Reisebegleitung ist bereits nach Krafau abgegangen.

* Seit einiger Zeit wird hier eine starke Getreidezufuhr aus Ungarn nach Baiern wargenommen. Für die Kunstmühle des Großhandlungshauses Neuffer allein, sind 2500 Mehen Weizen auf der Donau von Ungarn nach Kendsburg hier durchgeführt worden.

* Ein deutscher aus London hier angekommenen Arzt will Vorlesungen über den Bloomerismus d. h. die neue zuerst in Amerika eingeführte, jetzt auch schon in England vorkommende weibliche Kleidung, deren Hauptbestandtheil bekanntlich nach Art der türkischen Damenkleidung weite Hosen unter den Obergürteln sind.

* Der ehemalige österreichische Reichskanzler Fürst v. Metternich hatte dieser Tage seine erste Audienz bei Hofe, allwo er beinahe eine Stunde verweilte.

* Der geh. Rath und Kammerherr des Kaisers Graf von Sichy hat eine Reise über Warschau nach St. Petersburg angetreten.

* In Betreff der bevorstehenden Organisation der Bürgerwehr erfährt die k. Z. C., daß die in den verschiedenen Städten der Monarchie bestehenden Bürger- und Schützenkorps vorläufig aufrecht erhalten werden sollen. Behufs der Organisation übernehmen die Stadt-

Feuilleton.

Die Pisani.

Venetianische Novelle von Ida von Düring'sche Id.
 (Fortsetzung.)

Nach dieser Artigkeit stieg der venetianische Staatsmann in seine Gondel und fuhr zum Patriarchen und als er nach einer Stunde wiederkam, konnte er seiner Freundin die Beruhigung mitbringen, daß die ganze Angelegenheit abgethan sei.

Mit heiterer Laune setzten nun Beide sich zum Spiel und konnten sich bei dem Gedanken an den Schrecken, den Bettor bekommen würde, von Zeit zu Zeit sich nicht eines spöttischen Lächeln erwehren. Wenn die Folgen derselben unsäglich gemacht wurden, warum sollte sie sich über die Thorheit grämen?

Die Signora Chiara war daher eine so lebenswürdige Wirthin wie immer und Bettor konnte, als er noch spät in der Gesellschaft seiner Mutter erschien, keine Ahnung davon bekommen, daß eben das Luftschloß seines Liebesglückes untergraben worden war.

Freudig, feurig und hoffnungsvoll eilte er am nächsten Morgen zu Teresa, um von ihr die Erfüllung ihrer Verheißung zu fordern. Das Mädchen war überwunden, Bettor selig. „Kein Augenblick verloren!“ drängte er. „Mein Vater fährt jetzt gleich zum Pfarrer.“

Pietra Vedova konnte nicht widerstehen. In der Gondel des jungen Edelmannes fuhr er zum Pfarrer. Dieser sprach:

„Es thut mir leid, Signor, aber Seine Eminenz hat mir verboten lassen, eure Tochter mit dem Signor Bettor Pisani zu trauen.“

Die Bestürzung der Familie war groß, Bettor in Verzweiflung.

„Ich habe es gesagt,“ sprach der Doktor, der zu einer nutzlosen Verathung herbeigeeilt worden war, „die Signora Chiara schläft nicht.“

„Ich habe geschwiegen,“ schluchzte die Signora Vedova.

Teresa blickte mit stillen Blicken gen Himmel. Dann bat sie den jungen Mann nochmals, sie aufzugeben.

„Ne, so lange ich lebe!“ war die Antwort.

„Wenn Ihr erst todt seid, werdet Ihr nicht mehr darum gebeten werden,“ bemerkte grämlich der Doktor.

„Freund, gib uns einen Rath,“ bat Pietro Vedova ganz unruhig.

„Daß Gott mich bewahre!“ erwiderte der Doktor. „Ich habe noch genug an meinem letzten.“

Der gewünschte Rath erschien in demselben Augenblicke in der Person des Pater Mifforio, eines jungen Mönches, der das Haus Vedova häufig zu besuchen pflegte. Als ein so genauer Bekannter glaubte er das Recht gehabt zu haben, sich nach dem Grund der allgemeinen Aufregung zu erkundigen und Signora Vedova nahm es über sich, ihm einen durch Schluchzen und Thränen unterbrochenen Bericht abzustatten.

Wäre Pietro Vedova nicht mit Erläuterungen dazwischen gekommen, so dürfte der Pater Mifforio weder gründlich noch unvollständig berichtet worden sein; so jedoch ward er es ganz. Der junge Priester hatte Kopf, Feuer und Ehrgeiz, und war, wie es die Jugend bei solchen Eigenschaften leicht zu thun geneigt ist, immer bereit, gegen die höheren Gewalten aufzutreten. So rief denn der junge Geistliche auch jetzt:

„Das ist unwürdiger Mißbrauch der geistlichen Gewalt, das darf nicht geduldet werden; der Patriarch soll sehen, daß er nicht der Gebieter der Kirche ist; ich schreibe heute noch nach Rom und wir wollen sehen, ob nicht von Sr. Heiligkeit die Erlaubniß erhalten werde, diese Ehe einzusprechen.“

Bettor ergoß sich in Dankbarkeit. Teresa konnte nicht umhin, ihrem Geliebten mit erneuter Hoffnung zuzulächeln. Auch Pietro Vedova dankte dem Pater Mifforio lebhaft, denn sein verletzter Stolz begehrte Rache an der übermüthigen Pisani und er wußte, daß es an ihr keine bessere zu nehmen gab, als trotz ihrer Sicherheitsmaßregeln ihren Sohn mit seiner Tochter zu verheirathen. Die Signora Vedova versicherte schluchzend:

„Der Herr selbst habe ihnen den Pater Mifforio geschickt.“

Der Doktor brummte:

„Eher der Teufel!“

In einer Art jedoch benahm die gute Signora Vedova sich jetzt klüger; sie schwieg. Niemand ahnte etwas von dem Schreiben des Mönches, am wenigsten die Pisani. — Sie glaubte den Sohn vollkommen geschützt, und daß er nach wie vor das Haus Vedova besuchte, war ihr vollkommen gleichgültig.

„Das Mädchen wird sich jetzt vermuthlich verführen lassen, um mich dadurch zu bewegen, in die Heirath zu willigen,“ sagte sie zu Doná. „Die Närrin, wenn sie das glaubt.“

„Laßt sie glauben, was sie will, laßt Bettor seufzen, so

viel er will, meinethwegen auch verzweifeln,“ erwiderte ihr Doná. „Was ist es für Euch? Das Geschöpf verliert ihre Mühe und Bettor wird nicht vergehen. — Nur schweigt, schweigt; das klügste Wort ist oft Thorheit gegen das einfache Schweigen. Die Jugend hat schlechten Geschmack; — auch ich habe als junger Mensch Liebeleien mit Bürgermädchen gehabt.“

„Und auch sie heirathen wollen?“

„Nein, so weit in der Thorheit bin ich nicht gekommen. Indessen laßt den guten Bettor immerhin so närrisch sein. Ihm macht es Freude und wir sind ja sicher, daß nichts Ernstliches geschehen kann.“

Diesen Rathschlägen gemäß war Chiara Pisani nach wie vor die lebenswürdige taube stumme Mutter, und Bettor seinerseits nahm sich wohl vor Erklärungen in Acht, so daß die Zeit bis zur Antwort aus Rom auf das Angenehmste dahinging.

Diese Antwort langte nach nicht gar langer Zögerung an und war vollkommen günstig. — Noch an demselben Abend, wo sie eingelaufen war, erschien der Pater Mifforio im Hause Vedova, wo Bettor sich eben befand. Der Mönch war maskirt, um nicht erkannt zu werden. Alles blickte ihm in gespannter Erwartung entgegen. „Hier! rief er und hielt das Breve in die Höhe. „Es ist günstig, wie ich es Euch im Voraus sagte.“

„Mein!“ jauchzte Bettor und schloß Teresa stürmisch in die Arme.

„Gott ist mit uns!“ sprach Teresa mit erhobenen Augen.

„Ja, Gott ist mit Euch!“ bestätigte der Pater Mifforio. „Kom dies morgen an, so war es zu spät, denn ich habe eben den Befehl erhalten, morgen in einer wichtigen Angelegenheit Benedig zu verlassen.“

„Ihr reißt? Wann sollen wir denn dann getraut werden?“ rief Bettor bestürzt.

„Diesen Abend, diese Minute,“ erwiderte der Mönch. „Doch seid Ihr nicht bereit?“

„Was sagt Ihr? Mit tausend Freuden, in jedem Augenblicke.“

„Und Ihr, Signora?“

„Wenn Ihr meint, Vater —“

„Ich sage Euch, ich habe nur noch eine Stunde. Folgt mir — ich will allein mit Euch sein, damit Ihr Euch besser sammeln könnt.“

(Fortsetzung folgt.)

halteren die bisherigen Statuten und Satzungen zur Amtshandlung und die Bezirkshauptmannschaften ver- fassen aus diesem Anlassen ein Gutachten über dieselben. Der definitive Beschluß bleibt dem Ministerium des Innern vorbehalten.

* Se. Majestät der Kaiser haben dem Feldmarschall Grafen Radetzky das Großkreuz des St. Stefans- Ordens verliehen.

* Dem „C. Bl. a. B.“ wird aus Wien geschrieben: Die Nachricht, daß Freiherr v. Bruck hierher berufen worden sei, hörte ich wiederholt bestätigen. Als Grund derselben wird angegeben, daß die Theilnahme dieses Staatsmannes an den bevorstehenden Beratungen über Gegenstände finanzieller und national-ökonomischer Na- tur als wünschenswerth erscheint. Ein direkter Eintritt des Herrn v. Bruck in das Kabinett scheint für diesen Augenblick wenigstens nicht beabsichtigt zu sein.

Mailand, 30. Sept. Fräulein Rachel gab gestern im Theater Carcano in den „Horaces“ ihre erste Gast- vorstellung. Das Theater war wider Erwarten sehr schlecht besucht. Man konnte die Leute zählen. Der für Mailand außerordentlich hohe Eintrittspreis von sechs Zwanzigern war der Grund hiervon. Die Künstlerin wußte die Anwesenden in einer Weise zu begeistern, daß das Hervorrufen nicht aufhören zu wollen schien. Heute gastirt sie in der „Phèdre.“ — Nach kriegsrechtlichem Urtheile wurde unlängst in Bergamo ein 38jähriges Weib mit dem Strange hingerichtet. Sie war mehrerer Räubereien beizichtigt und eines Raubankalles, den sie in Mannskleidern bewaffnet in Gesellschaft anderer Raubgenossen beging und dabei einen Menschen er- dolchte, überwiesen. Die allgemeine Indignation sprach sich gegen diese verwerfene Person besonders auch des- halb aus, weil sie die Leute zu Räubereien verleitete, und sie dann bei der Obrigkeit anzeigte.

Deutschland.

** Erzherzog Stephan ist am 3. d. M. in Wiesba- den eingetroffen, und aus der Renovirung und Vergrö- ßerung des Schlosses Schaumburg geht hervor, daß sein Aufenthalt dort ein längerer sein dürfte.

** Die „L. Z. R.“ schreibt: Es wird versichert, daß der gewesene Herr. Reichskanzler, Fürst von Metternich zu wiederholten Malen die Aeußerung gemacht hat, daß die Politik des kaiserl. Kabinetts in Betreff des Ge- sammtintritts Oesterreichs in Deutschland von den besten Folgen begleitet sein werde, da dadurch die Erhal- tung des Friedens und des Konservatismus bedingt sind.

** Aus Koblenz wird gemeldet: Die zum Bundes- corps bei Frankfurt bezeichneter Truppen haben neuer- dings Befehl erhalten, ihre Garnisonen vorläufig noch nicht zu verlassen, sich jedoch fortwährend marschfertig zu halten, indem in Betreff der Aufstellung dieses Corps veränderte Bestimmungen getroffen seien.

** Aus Frankfurt wird gemeldet, daß Bayern und Württemberg gegen den preussisch-hannoverschen Ver- trag protestirt haben, weil Preußen denselben eigenmäch- tig und ohne die andern Zollvereinsstaaten vorher da- rum zu befragen, abgeschlossen habe.

** Die beiden deutschen Großmächte sollen an den Senat von Hamburg die Aufforderung erlassen haben, die Hamburger Garnison nach dem Innern Deutsch- lands zu verlegen und dafür eine ständige österreichische oder preussische Besatzung aufzunehmen.

** Das Geschworenengericht zu Zweibrücken hat ein Kontumazial-Urtheil gegen 77 Angeklagte in dem gro- ßen Prozesse gegen die Theilnehmer am Pfälzer Auf- stande erlassen. Das Urtheil lautet bei allen auf Tod.

** Nach einer Verkündung der Provinzialregie- rung von Niederhessen sind im Fulda'schen Kosfuthnoten zu fünf und zehn Gulden im Umlaufe entdeckt worden.

** Aus Rendsburg wird vom 1. Okt. gemeldet: Aus Anlaß der zwischen Oesterreichern und Preußen mangelnden Eintracht sind jetzt die beiden deutschen Kommissäre hier.

Berlin, 6. Okt. Erneuerte Verhaftungen und Hausuntersuchungen haben stattgefunden.

** 7. Oktober. Nach hier eingetroffenen Nachrichten soll in Kopenhagen eine Ministerkrisis stattfinden.

Frankfurt a. M., 30. Sept. Oesterreich soll in einer der letzten Sitzungen des engeren Rathes auf eine Modifikation der organischen Bestimmungen der Bun- desverfassung hingewirkt haben. Es will nämlich (so läßt sich die „D. A. Z.“ aus Frankfurt schreiben), daß in den Plenarsitzungen mit zwei Dritteln der Stimmen Entscheidungen getroffen und Beschlüsse gefaßt werden, und daß einige Angelegenheiten, welche vor das Plenum gehören, wo die Stimmeneinheit gilt, in den enge- ren Rath gebracht werden, wo die Stimmenmehrheit den Ausschlag gibt. — Dem Vernehmen nach wird die An- zahl der Vertreter fremder Regierungen bei dem Bun- destage durch die Gesandten von Schweden, Spanien, Portugal, Griechenland und Nordamerika vermehrt werden. Man glaubt, die italienischen Staaten werden einen gemeinschaftlichen Vertreter abschieken.

Hannover, 3. Oktober. Der „S. C.“ schreibt: „Wir glauben die Versicherung geben zu können, daß die Ministerkrisis — wenn überhaupt von einer wirkli- chen Krisis die Rede sein kann — zu Ende ist, es wird

das jetzige Ministerium mit seinen bisherigen Grundsä- zen bleiben und das zur Ausführung der beabsichtigten Reformen noch Fehlende baldigst ergänzt werden. — Die Herbeiführung des Herrn von Schele von Frank- furt, welche keineswegs wider den Willen der Minister, sondern auf ihre Veranlassung geschehen ist, hat den Zweck, daß der König von diesem selbst vernehme, wie wenig Aussicht auf Erfolg die Bestrebungen der Ritter- schaften in Frankfurt haben.

** 5. Okt. Der König befindet sich besser.

Frankreich.

** Die „Morning Post“ veröffentlicht eine Korrespon- denz zwischen Lord Londonderry und Louis Napoleon in Betreff Abbel Kaders. Bekanntlich hatte sich Jener schon vor mehreren Monaten für das Schicksal des letzteren bei Louis Napoleon verwendet, wobei er behauptete, daß man den Emir trotz eines ihm von dem Herzog von Anmale und dem General van Lamoricière gegebenen feierlichen Verspre- chens gefangen halte. Hierauf hatte er von Louis Napoleon die Antwort erhalten, daß der französische Gesandte in Kon- stantinopel Auftrag habe, sich mit dieser Sache zu beschäfti- gen, und daß er ihm seiner Zeit das Resultat melden werde. Mehrere Monate vergingen, ohne daß Lord Londonderry weitere Mittheilungen darüber erhielt, und er hielt es da- her für nothwendig, Louis Napoleon aufs Neue in einem sehr dringenden Schreiben an sein Versprechen zu erinnern. Darauf wird ihm von Louis Napoleon folgende vom 13. Sept. datirte Antwort: „Mein lieber Lord Londonderry, ich habe Ihr Schreiben vom 25. August erhalten. Sie erin- nern mich an das Unglück Abbel-Kaders, was ich sehr na- türlich finde; aber Sie fragen, ob der Besitz des Macht mein Herz verändert hat! Sie sollten mich hinreichend ken- nen, um zu wissen, daß die Ehren in meinen Augen nur eine Last sind, die meinen Geist nicht blenden, noch die edeln Gefühle meines Herzens (les nobles dispositions de coeur!) nicht lähmen können; wenn ich also nicht alles Gute ausführe, was ich verrichten möchte, so rührt es nur daher, weil ich es nicht kann. Meine Absichten in Bezug auf den Emir sind die nämlichen geblieben; ich habe die Pforte sehr geneigt gefunden, ihn aufzunehmen, aber für den Augenblick sind mir noch große Hindernisse in den Weg getre- ten. Der Kriegsminister hat vor einigen Tagen Abbel-Kader besucht, er fand ihn ganz resignirt, gab ihm zu verstehen, daß er sich noch gebulden müsse, und hat sich bemüht, seine Lage auf alle mögliche Art zu erleichtern. Sie sehen, mein edler Lord, daß ich offen zu Ihnen spreche; ich weiß, daß Sie ein edles Herz haben und begreifen werden, welche Pflichten mir meine Stellung auferlegt.“

** Der Präsident der Republik ladet noch immer die Offiziere der Pariser Garnison nach St. Cloud zur Tafel. — Wie wir vernehmen, wären abermals zwei ihm persönlich ergebene Generale nach Paris berufen wor- den, um zwei andere minder verlässliche zu ersetzen. — Man betrachtet derartige Maßregeln als einen Schimpf, welcher der französischen Armee dadurch angethan wird. — Wie man vernimmt, hätte der Präsident der Repu- blik den General de la Rue zum Kriegsminister an der Stelle des Generals Randon machen wollen, der jedoch diese Ehre abgelehnt haben soll. — Der Präsident der Republik hat dem Polizei-Präsidenten Cartier eine große Anzahl Medaillen in Bronze übergeben lassen, um sie an die Damen der Halle (Schweiber), welche ihm bei der Grundsteinlegung zur neuen Halle ihre Aufsichtung gemacht haben, zu vertheilen. Der berühmte Astronom Arago liegt an einer Augenkrankheit, die er sich durch sein eifriges Studium zugezogen hat, frank darnieder.

** Nach Verlesung der Berichte in der letzten Sitzung der Permanenz-Commission erhob sich der der Linken angehörende Repräsentant Didier und protestirte gegen die von Leon Faucher in Chalons-sur-Marne ge- haltene Rede, in welcher der Minister zum Sturze der Constitution provocirte, die zu schätzen er verpflichtet ist. Im Schooße der Kommission zählt, wie natürlich, Leon Faucher sehr viele Freunde. Diese führten an, daß der Minister in halb-offiziellen Journalen und Korrespon- denzen die Rede desavouirt habe. General Changarnier rief jedoch: „Die Rede des Herrn Leon Faucher ist un- erklärlich! Sie kann desavouirt werden, aber erklärt — nie...“ damit endete der Incidentsfall.

** Morgen wird Herr von Lagueroniere im „Pays“ die Charakteristik des Grafen Chambord beginnen; er war zu diesem Zwecke in verfloßener Woche mehrere Tage auf dem Landhause des Hrn. Berryer, der ihm seine ganze Korrespondenz zur Verfügung gestellt hat, um das nöthige Material zu der Arbeit zu sammeln.

** 3. Oktober. Die Kandidaturenfrage hat heute einen wichtigen Schritt gemacht: das Haupthinderniß, das dem General Changarnier bei den Legitimisten von Berryer's Farbe entgegenstand, scheint durch eine Er- klärung in der heutigen „Opinion publique“ hinwegge- räumt. Dieses Blatt, das im Gegensatz zur „Union“ die Kandidatur Changarnier's als zugleich konservativ und streng verfassungsgemäß mit vieler Wärme anem- pfahl und verteidigte, behauptet, versichern zu können, daß Changarnier keineswegs die Verbindlichkeit über- nommen habe, mit Nächstem abermals, wie er früher gethan, zu Gunsten der Creton'schen Proposition zu stim-

men. Das frühere Votum des Generals war aber ge- rade, wie bekannt, wahrhaft oder vorzüglich der Stein des Anstoßes, der die „Union“ von der Kandidatur Changarnier's ablenkte. Dieses Blatt, d. h.; Berryer ist also in die Unmöglichkeit versetzt, seine Opposition gegen letztere mit einigem Schein von Aufrichtigkeit fort- zuspinnen, und muß sich entweder ebenfalls für Chan- garnier erklären oder mit ihrem letzten Hintergedanken herausrücken. Eine geheime Hinnelgung Berryer's zur Wiederernennung L. N. Bonaparte's ist schon lange ver- muthet worden; er wird jetzt gezwungen sein, sich offen zu erklären. Von Seiten der Ordnungspartei wird es dann nur noch zwei Kandidaturen geben; die L. N. Bo- naparte's und die antibonapartistische, vielleicht fusioni- stische, Changarnier's. Die des Prinzen von Joinville würde sich gegen letztere nicht halten können.

** 4. Oktober. Es wird versichert, daß die Kandi- datur Ledru-Rollins die meisten Chancen hat bei den präsidientellen Wahlen von der rothen Partei definitiv angenommen zu werden. Diese Wahl wäre allerdings geeignet die gemäßigten Republikaner den anderen Kan- didaturen zuzuwenden, jedoch darf man sich nicht ver- hehlen, daß sie bei den Massen großen Anklang finden dürfte, und es ist gewiß, daß, wenn das Gesetz vom 31. Mai aufgehoben und die Präsidientchaftsfrage aus- schließlich nur zwischen Louis Napoleon, dem Prinzen Joinville und Ledru Rollin ausgetragen werden sollte, der Streit sehr lebhaft sein wird. Ein Theil der gemä- ßigten Republikaner wird wie gesagt für Ledru Rollin nicht stimmen, auf der andern Seite wird eine Fraktion der Ordnungspartei es ebenfalls weder für den Prin- zen Joinville noch für L. Napoleon thun. Die Chef's dieser letzteren Fraktion sollen in einer Reunion über- eingekommen sein, gegen die Proposition Creton, gegen die Verfassungsredaktion und gegen das Elysee zu votiren.

Belgien.

** In Brüssel und Antwerpen hat sich die Gesell- schaft geweiht zur Eröffnung der Lehranstalten die hei- lige Geist-Messe zu celebriren.

Großbritannien.

London. Ueber den Ausgang der französischen Krisis ist man — oder doch die Presse — hier nicht weniger als ruhig. Einige trübe Umwandlungen der Börse führte „Daily News“ mehrmals auf die Hal- tung des Elysee zurück; zugleich warnte es das Publi- cum vor dem Glauben an die Darstellungen des „Ti- mes“ Korrespondenten aus Paris, in dem L. Napoleon täglich mehr und mehr an Terrain verliere und bei einem coup d'état keinesfalls auf die Arme rechnen könne. Heute aber beginnt selbst „Times“ von ihrem Korre- spondenten abzufallen und macht sich ernste Sorgen über die Folgen der „giftigen Feindschaft“ und der unans- gesehten Uebergriffe der französischen Regierung gegen die Oppositionspresse. „Die antirepublikanischen Blätter dürften ungestraft Rebellion gegen die Verfassung pre- digen, die republikanischen aber würden für die ver- fassungsmäßige Ausübung ihres strenggesetzlichen Rech- tes verfolgt. Was die ultrarepublikanischen Blätter täg- lich aufstacheln, sei freilich „ein Gewebe verächtlicher Abgeschmacktheiten“, aber so lange sie nicht offene Ge- walt predigen, wie die royalistische Presse, sollte ihnen der Staat nichts anhaben.“ — Diese Zeilen sind Ge- meinplatz, haben jedoch eine Bedeutung, weil sie in der Times stehen, die seit Monaten wußte, was sie heute weiß. Sie fürchtet, die gewiegte Wetterprophetin, daß sie mit der Partei Joinville brach, um einer Partei bei- zutreten, die durch ihre Maßlosigkeit jeden Bestand zu nichte macht.

** Am Sonntag und Montag kamen 106 Schiffe, die der Ostwind im Canal gefesselt hatte, auf einmal in der Themse an. Der Sturm vom vorigen Donnerstag und Freitag hat furchtbares Unglück angerichtet. An der Küste zwischen Holy, Island und Sowestoft allein strandeten und scheiterten über 40 Fahrzeuge. Der Ver- lust an Menschenleben und Waaren ist außerordentlich groß. — In Manchester und Liverpool soll große Be- stürzung herrschen. Baumwolle fiel in Amerika um 1/4 per Pfund und wird, da die nächste Ernte nach einigen Angaben 2,800,000, jedenfalls aber über 2,000,000 Ballen tragen dürfte, noch tiefer fallen. Viele Häuser kauften zu hohen Preisen und können jetzt ihren Ueber- schuß kaum zu mittlern Preisen los werden. Alarmschrei munkeln schon von einer Krisis oder doch von bevorste- henden Failliten.

Dänemark.

** In Kopenhagen soll eine Ministerkrisis stattfinden. ** Die definitiven Vorschläge Dänemarks zur Fest- setzung des Verhältnisses von Holstein und Lauenburg zum Bunde sind von Kopenhagen nach Berlin abge- gangen.

Griechenland.

Athen, 30. Sept. Der berühmte Pirat Negro ward am 25. v. M. von einem französischen Kriegs-

schiffe verfolgt und bei Samos mit vier seiner Gefährten im Kampfe getödtet. Die abgeschlittenen Ohren der Seeräuber wurden nach Konstantinopel geschickt.

** Man schreibt dem „K. V. a. B.“: Ich habe Gelegenheit gehabt, eine Circularnote Lord Palmerston's, datirt aus den letzten Tagen des September, an die verschiedenen europäischen Mächte über die jetzigen griechischen Zustände zur Einsicht zu bekommen. Der englische Minister schildert in grellen Farben Griechenlands innere Lage, hebt besonders die finanzielle und administrative Unordnung, sowie die vielen in jenem Lande vorkommenden Mäuerereien hervor, und schließt mit der Aufforderung an die Schugmächte, Mittel zu ergreifen, um die griechische Regierung in den Stand zu setzen, dem Könige und der Nation erspriessliche Dienste leisten zu können. Diese Fürsorge Lord Palmerston's für Griechenlands Wohl ist sicherlich sehr lobenswerth, indessen erlauben wir uns zu bemerken, daß zur gegenwärtigen traurigen Lage dieses Staates namentlich die vorjährige englische Expedition viel beigetragen hat. Inzwischen kann ich Sie versichern, daß die englische Escadre im mittelländischen Meere verstärkt, und zwar auf demselben Fuße gesetzt wird, wie in den Jahren 1840 und 1841.

Städtischer Telegraph.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 8. Okt. nach telegraphischem Berichte:

Table with 3 columns: Item, Price, Item, Price. Includes entries like 5% Metalliq., 4 1/2 pr. Ent., Jose v. J. 1831, etc.

Die Ankunft Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht in Pest ist nun am 18. Okt. festgesetzt.

Außer dem FML. v. Parrot (als Generaladjutant) wird Oberst Graf Braida vom Infanterieregiment Rheinhüller zur Dienstleistung bei Sr. k. Hoh. Erzherzog Albrecht, Zivil- und Militärgouverneur in Ungarn, zugetheilt.

Der k. k. Oberst Graf Braida ist heute hier angekommen und im Hotel zur „Königin von England“ abgestiegen.

Von Seite des Pesther Gemeinderathes wird sich eine Deputation, den Hrn. Appiano an der Spitze, nach Wien begeben, um Sr. k. k. Hoheit dem durchl. Erzherzog Albrecht ihre Huldigung darzubringen. In Abwesenheit des Hrn. Appiano wird Hr. v. Sagody im Gemeinderathe präsidiren.

Am jüngstverfloffenen Montag versammelte sich der Pesther Gemeinderath und Magistrat das erste Mal unter dem Vorsitze des damit zeitlich beauftragten Hrn. Honorärmagistratsrathes und Gemeinderathes Appiano, nachdem der bisherige Präses, der Herr Statthalter rath v. Friedrich, dem für sein verdienstliches Wirken die schmeichelhafte Anerkennung von Seiten Sr. Exc. des Herrn inter. Statthalters, sowie der wärmste Dank von Seiten der Stadtkommune zu Theil wurde, aus Anlaß der Abwesenheit des Herrn Obergespanns von Augusz, die Leitung der Distriktsregierung übernehmen mußte.

Das hohe Finanzministerium hat sich auf Antrag des Herrn int. Statthalters bewogen gefunden, der Stadt Pest auf Rechnung der ihr zu vergütenden Militärprästation die Summe von 200,000 fl. C. M. anzuweisen, eine Maßregel die bei der bedrängten Lage unserer städtischen Finanzen nicht verfehlen wird, die freudigste Sensation zu erregen. (Pest. Z.)

Das im Nationaltheater vorgestern zur ersten Aufführung gekommene, aus dem Französischen übersetzte Schauspiel „A Néma“ („Die Summe“) hat nicht angesprochen, obwohl die Darsteller, unter denen Hr. Jda Komloszy in der Titelpartie sich auszeichnete, das Mögliche thaten um der meist interessellosen Komödie bessere Wirksamkeit zu verschaffen.

Unser Landemann, der kleine Königsbaum wird übermorgen im hiesigen Sommertheater auftreten. Der gewandte Tänzer wird gewiß ein zahlreiches Publikum versammeln.

Die hiesige Dampf-Walzmühle ist bereits in Thätigkeit und im Stande mit ihren Erzeugnissen dem Publikum zu dienen.

Einem Schneidergesellen in Alt-Ofen hat vor einigen Tagen ein Schlafkamerad eine goldene Uhrfette entwendet.

Ein junger Bursche ist gestern unterhalb dem Müllerteich beim Fischfange aus Unvorsichtigkeit in die Donau gestürzt, jedoch durch einen Schiffmann glücklich gerettet worden.

Im jüngst verfloffenen Monate September waren im hiesigen Bürgerhospital „zum heil. Rochus“ insgesamt 890 Kranke in Behandlung; wovon 395 geheilt, 28 gebessert entlassen wurden, und 61 Kranke (7 sterbend eingebracht mitgerechnet) gestorben sind. Außer diesen wurden überdies noch 19 Tode zur Beerdigung aus verschiedenen Theilen der Stadt eingebracht. Die übrigen 406 Individuen verblieben für den Monat Oktober in fernerer Behandlung. Von den Gesamtb-

handelten waren unter andern an verschiedenen Formen der Syphilis 191, an Lungentuberkulose 22, an der Cholera 36, an Typhus 27, und an Wechselfieber 44 Individuen erkrankt.

In der Theresienstadt wurden in einem Hause, wo aus Unvorsichtigkeit die Zimmerthüre offen gelassen wurde, Silbereffekten von namhaftem Werthe gestohlen.

Montag (am Versöhnungstage) ist im israelitischen Tempel ein Mann, während er dem Gottesdienste bewohnte, plötzlich vom Schlage getroffen worden.

Das Polizei-Bezirks-Kommissariat der Innern- und Leopoldstadt hat vorgestern eine Spelunke entdeckt, in der der Wirth wahrscheinlich der Herbergs-Vater der Gauner ist. Es wurden mehrere verdächtige Individuen, unter welchen sich auch der gerichtsbekannt Gauner, genannt der „Bänder Hansel“, befand, so wie der Herbergs-Vater, mitgenommen.

Stiefelprobe. Man ziehe ein Paar ganz neue Stiefeln an, und gehe quer über den Theaterplatz. Sind diese, wenn man auf dem gegenüberliegenden Trottoir ankommt, noch ganz, so ist es ein Beweis von solider dauerhafter Arbeit.

Die meisten Berichte über den letzten Debrecziner Markt stimmen darin überein, daß derselbe sowohl fürs Producenten als Manufaktur-Geschäft außerordentlich schlecht ausgefallen ist. Als Grund hierfür wird der mißliche Zustand in Siebenbürgen angegeben, welches Land durch Ueberschwemmungen und andere Elementar-Ereignisse in letzter Zeit sehr viel gelitten hat, daher auch von dort äußerst wenig Käufer am Markte erschienen.

Aus Munkács wird gemeldet: Unser Herr k. k. Kommissär und Komitatspräsident Paul v. Tabody hat zwei Israeliten zu Stadträthen ernannt.

Gevorgestern fand in der Klein-Kinderbewahrs- und Erziehungs-Anstalt des Herrn Barzha eine öffentliche Semestrals-Prüfung von ungefähr 60 Böglingen statt, zu welchem Examen auch die beiden hier weilenden Größen Extreme Toldy János und Tom Pouee geladen wurden. Nachdem die seltenen Naturerscheinungen den Böglingen vorgeführt worden waren, theilte Tom Pouee Mignon- und Toldy Mieson-Visittarten der Jugend zum Andenken aus, auch die beiden Größen wechselten ähnliche Karten unter sich, indeß konnte Tom Pouee das von Toldy erhaltene Billet nicht in sein Porte-Monai bringen, und war daher genöthigt, dasselbe, weil es so ziemlich dem riesenhaften Spender gleich, in die Fracktasche zu stecken.

Auswärtige Blätter schreiben: Der k. bairische Gestüttsdirektor Graf hat dieser Tage eine Reise nach Ungarn angetreten, um daselbst für 20,000 fl. Zucht-hengste für das Gestütze zu Zweibrücken anzukaufen.

Ein Reisender aus dem Banate erzählt, daß er vor einigen Tagen bei Sibaháza von mehreren mit Jafoschen bewaffnete Räuber überfallen wurde, und nur durch die Geistesgegenwart des Kutschers und die Schnelligkeit der Pferde der drohenden Gefahr entrinnen konnte.

Der Dampfer „Mississippi“ hat am 1. Oktober die Rhede von Marseille wieder verlassen und den Weg nach Gibraltar genommen. Vor seiner Abreise hat Kossuth an die „Demokratie von Marseille“ eine Proklamation gerichtet.

Die halboffizielle „Patrie“ glaubt zur Erläuterung der abschlägigen Antwort, die Kossuth von der französischen Regierung betreffs seines Gesuches erhalten hat, auch Folgendes hinzusetzen zu müssen. Sie sagt: Als die Hauptführer der magyarischen Revolution müssen wir zwei Männer anerkennen, die im gegenwärtigen Augenblicke die ganze Aufmerksamkeit der politischen Welt auf sich ziehen, und die, was ihre Gesinnung dem Auslande gegenüber betrifft, so sehr von einander abweisen, daß wir nicht unterlassen können, auch darüber unsere Meinung auszusprechen. Wir werden dann sehen, mit welcher Klugheit die französische Regierung dem Ansinnen Kossuths gegenüber gehandelt hat und wie sehr sie sich um die innere Ruhe Frankreichs durch die abschlägige Antwort auf Kossuth's Gesuch verdient gemacht hat. Während Batthyányi jede öffentliche Kundgebung absichtlich meidet und nur in seiner Zurückgezogenheit einen Trost für seine Vergangenheit zu finden hofft, sucht Kossuth überall, wo er sich zeigt, die öffentliche Meinung für sich auszubeuten. Er scheut sich nicht, den Titel „Excellenz“ sich beilegen zu lassen, er nimmt keinen Anstand in dem Golse von Spezzia die Fahne der ungarischen Insurrektion zu entfalten, gerade so, als wäre er noch in der Mitte seiner Soldaten. Er verwirft es nicht, die Behörden von Southampton von seiner Ankunft in Kenntniß zu setzen, daß ihm volksthümliche Kundgebungen zu Theil werden. Batthyányi hat die Großmuth unserer Regierung, die Gaifreundschaft Frankreichs angerufen, sie wurde ihm zu Theil. Er konnte Frankreich ohne Hinderniß passieren, da er die Leidenschaften des Volkes nicht zu erregen gesucht hat. Doch wie anders ist es mit Kossuth! Ueberall sehen wir den ungestümen Er-Diktator, der mit seinem Erscheinen uns alle schrecklichen Folgen der Revolution wieder vergegenwärtigt. Kossuth gab das Wort, nach den Vereinigten Staaten reisen zu wollen und kam nach Marseille. Wozu? Ist es nicht wahrscheinlich, daß

er die öffentliche Meinung in Frankreich erregen wollte? Wir bedürfen der Ruhe und müssen uns hüten, eine Persönlichkeit, wie die Kossuth's, in unserem Lande zu halten, und deshalb müssen wir auch für alle derartige Maßregeln, die unsere Regierung trifft, den innigsten Dank aussprechen.

Fräul. Rachel, die in Mailand 6 Vorstellungen hätte geben sollen, ist bereits nach der zweiten wegen des allzuspätklichen Besuches nach Turin abgereist.

Die in den übrigen Kronländern üblichen Steuerbüchel, eine von Fall zu Fall fortlaufende Empfangsbefestigung über die berichtigten Steuergebühren, sind nun auch in Ungarn eingeführt worden.

Das k. Finanzministerium hat mehrere Finanzbeamte in die Kronländer abgesendet, damit sie die Finanz-Wachanstalten untersuchen und Vorschläge behufs allfälliger Verbesserung einreichen.

Die Leihanstalten der Monarchie sollen dem Vernehmen nach reorganisiert und der unbemittelten Volksklasse zugänglicher gemacht werden.

Die zur Erhebung der Gebäudesteuern in den Kronländern Ungarn und Siebenbürgen erforderlich gewesen Aufnahmen und Vorarbeiten sind beendet und es werden nun Einleitungen zur Einbringung dieser Steuer getroffen.

In jenen Gegenden der Kronländer, welche von Eisenbahnen durchzogen werden, sind die Bahnwächterhäuschen einer strengen Beaufsichtigung unterzogen worden, da Fälle vorgekommen sind, daß flüchtige Verbrecher von mitleidigen Bahnwächtern beherbergt wurden.

Wie man dem „P. N.“ aus Wien berichtet, wird dort die Uebertragung des obersten Gerichtshofes für Ungarn nach Pest als fait accompli (?) betrachtet.

In der Nacht vom 22. auf den 23. September wurde die Synagoge zu Szerdahely ausgeraubt.

Das Finanzministerium hat angeordnet, daß bei den sogenannten ruhenden Gewerben für die Zeit, wo das Gewerbe nicht ausgeübt wird, keine Einkommensteuer zu entrichten ist.

Miscellen.

In London hat ein gewisser Faucett seinen 4 Kindern mit einem Rasiermesser den Hals abgeschritten und sich dann auf gleiche Weise das Leben genommen. Schlechte Vermögensumstände sollen die Ursache dieser schauerhaften That gewesen sein.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Simonides, der so seltene literarische Schätze aufgefunden zu haben vorgab, als entlarvter Betrüger dasteht.

In Wien will ein Unternehmer am Glacis einen eisernen Ballsaal aufstellen, welcher mit aller Pracht ausgestattet, an Größe alle übrigen Ballsäle Wiens übertreffen würde. Derselbe kann nach dem Karneval abgebrochen und mit leichter Mühe nach einer andern Stadt transportirt werden, worauf sich die Spekulation gründet.

Die großartige Papierfabrik von Gottlieb Haase Söhne in Wran ist abgebrannt.

Ein merkwürdiger Fall wird eben jetzt bei den Gerichten in Bregenz verhandelt. Im Dezember v. J. wurde daselbst ein junger hübscher Mann angehalten, der sich nicht legitimiren konnte. Alle seine Angaben erwiesen sich als falsch, und er war trotzdem nicht zu bewegen, eine Auskunft zu geben, sondern erklärte, er werde so lange im Arrekte bleiben, bis ihm ein Paß nach Amerika verabfolgt würde. In dieser Verlegenheit kam man auf den sinnreichen Einfall, Daguerotyp-Porträts von ihm anfertigen, und den Polizei-Direktionen Deutschlands mittheilen zu lassen. Dies wirkte. Die preussische Regierung requirirte ihn — als einen zum Tode verurtheilten Mörder, der am Tage vor der Verurtheilung des Urtheils entsprungen war.

Professor Nees von Esenbeck, Präsident der kais. Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher in Breslau, bietet seine Bibliothek und sein Herbarium zum Verkaufe aus, um aus dem Erlöse sich und seine hilfsbedürftige Familie ernähren zu können.

Einladung zur Pränumeration

auf das politisch-belletristische Tageblatt

„Der Spiegel.“

Pränumerations-Bedingnisse:

(Vierteljährlich vom 1. Oktober bis 30. Dezember.)

In Loco im Expeditions-Local abgeholt 2 fl. 30 fr. C. M. Mit Zusendung ins Haus, für Pest-Ofen 2 „ 54 „ „ Mit Postversendung. 3 „ 30 „ „

Pränumerations-Beträge sind an die Expedition des „Spiegels“ zu adressiren, und werden franco erbeten.

Dem P. T. Publikum empfehlen wir unser vielverbreitetes Blatt zur Benützung von Inseraten aller Art, die wir höchst billig und schnelligst besorgen.

Die Expedition des „Spiegels.“

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa.“ Hr. Graf Paul Zichy, Gutsbesitzer. — Hr. Graf Ludwig Forgacs, Gutsbesitzer. — Hr. v. Malinowsky, k. k. Genie-Hauptmann. — Hr. Jos. Zathurekly, Gutsbesitzer. — Hr. Jos. Wallingaris, k. k. Feldarzt, von Wien. — Hr. Franz Siegl, von Weiskirchen. — Frau v. Balogh, Gutsbesitzerin. — Hr. Jos. Danfer, Fabrikant, von Brünn. — Hr. Jos. Mosbrugger, Handlungsagent, von Bregenz. — Hr. Alois Schemel, Kaufmann. — Hr. Franz Schemel, Gasthof-Inhaber, von Baden. — Hr. R. v. Levegnany, Doctor v. Med., aus Tirol. — Hr. Lubw. v. Bojz sammt Frau, Advokat, von Lubany. — Hr. Georg v. Bernat sammt Töchtern, Gutsbesitzer, von Miskolcz. — Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Friedr. Graf v. Westphalen, k. k. Rittmeister, und Hr. Franz Graf v. Westphalen, k. k. Oberlieutenant, von Brünn. — Hr. R. Waberow und Hr. v. Coburg, k. k. Oberlieutenant, v. Moor. — Hr. Ernst Nürnberg, k. k. Oberlieutenant, von Weizbegges. — Hr. Ladisl. v. Dofus, k. k. Landesgerichts-Präsident, von Eperies. — Hr. Bal. v. Uray, k. k. Landesgerichts-Präsident, von Debreczin. — Hr. Stanady Georg, Präsidial-Sekretär des Landesgerichts zu Debreczin. — Hr. J. Nothard, Früchtenhändler, von Wels. — Fräul. Louise Fischer, von Laa in Oesterreich. — Frau Herm. Stori, aus Oesterreich. — Frau Kath. Stojanovic, v. Belgrad. — Zum „Palatin.“ Hr. Philipp Schlegler, Kaufmann, von Beyer. — Hr. Nymar Zeroka, Kaufmann, a. Ungarn. — Hr. Joseph Hausner, Kaufm., von Wien. — Hr. August Wasleb, Gutsbesitzer, aus Gottha. — Zur „Königin von England.“ Hr. v. Machio sammt Familie, k. k. General-Major von Wien. — Hr. Graf J. Erdödy, k. k. Kammerer, von Grap. — Hr. Graf Carl Cerini, k. k. Lieutenant, von Wien. — Zum „weißen Schiff.“ Hr. Jos. v. Nagy sammt Familie, Wirtschaftsbeamter, von Großwardein. — Frau Baronin v. Strada, geb. v. Farskas, von Fegyvernek. — Hr. J. Staller sammt Frau, Dyersänger, von Wien. — Hr. Jos. Stalighy, Sattlermeister, von Dotis. — Hr. Jos. Despenty u. A. Cirfovit, Viehhändler, von Kubin. — Hr. Julius Barnofski, Stubtreiber, von Somogy. — Hr. Jos. v. Hodina, k. k. Oberlieutenant. — Zum „Tiger.“ Hr. A. v. Brauratel, Privatier, v. Mainz. — Hr. Franz de Verrette, Gensd'armerie-Major. — Hr. E. A. Ehrenfeld, Kaufmann. — Hr. Ferdinand Janoska, Ingenieur. — Hr. Mar Ehrenfeld, Kaufmann. — Hr. Ludwig Döring sammt Frau von Herrmannstadt. — Hr. Wilh. Wolbics, Kaufm., a. Sirmien. — Zur „Stadt Waizen.“ Hr. Mich Bohni, k. k. Oberleutn., aus Siebenbürgen. — Hr. Jos. Lamm, Maschinist, von Chemnitz. — Hr. Bernh. Salzer, Müller, aus Baden. — A. Bianchi, Oberkellner, von Wien. — Frau Maria Brandel, Hauptmanns Wittve, von Wien.

Nemzeti színház.

Börlet Pest, csütörtökön, october 9-én, 1851: 146-sz.

TARTUFFE.

Vigjáték 5 felvon. Molière kiadása szerint fordit. Fekete Soma. Személyek: Pernelle asszony, Orgon fia, Elmire, wásodik felesége, Damis, Marianne, Cleant, Orgon sógora, Valére, Tartuffe, Dorine, komorna, Loyal, törvénytörő, Rendőriszt, Miskolczy J. Szentpéteri, Komlossi Ida, László, Bulyovszkiné, Bartha, Hegedüs, Fánosi, Hubenainé, Szilágyi P. Szilágyi S. Örök Színhely: Orgon háza Parisban. Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

K. Stadt-Theater in Ofen.

Fräul. Ri nd e als Gast. Donnerstag, den 9. October 1851. **Kunst und Natur.** Lustspiel in 4 Akten von Albini. Personen: Artemisa, Gräfin v. Kistenfeld, Aurora, ihre Tochter, Baron Bergen, Graf Born, Rittmeister, Agamemnon Püntsch, Schlossinspector, Polirena, seine Tochter, Moriz Kieber, von der Eskadron des Grafen Hr. Treumann. Bediente der Gräfin. Anfang um 7 Uhr.

Fahrordnung

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen- und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851. Abfahrt 7 1/4 Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien Abends: 6 1/4 Uhr. Abfahrt 1/4 Uhr Nachmitt. (gemischter Zug). — Eintreffen in Wien: Früh gegen 6 Uhr. Abfahrt von Wien (Personenzug): Früh 7 Uhr. (gemischter Zug): 1/2 7 Uhr. — Eintreffen in Pest: gegen 8 Uhr Morgens.

Tage-Kalender.

Datum	Katoliken	Protest.	Griechen
9. Okt. 1851	Dionysius	Dionysius	27. Sept. Callist.
10. " "	Franz B.	Gebeon	28. " Chariton

Wiener Börsen-Course 6. Oktober.

500 Metalliques	92 3/8	3. Epterb. 40 fl. R.	76
4 1/2 %	81 7/8	Fr. Windischgrätz	21
Banckattien	1203	Gr. Reglewich	9 1/2
Loose v. 1839	120	Waldbreit-Lose	20 1/4
1834	204	Hamburg 2. M.	178 1/2
D. Dampfsch.-Akt.	548	Frankf. a. M. 3 M.	120 1/4
Lloyd-Aktien	120	London 3 M.	12.
Nordbahn-Aktien	143 1/4	Paris 2 M.	143
Waggon-Aktien	131 1/2	Russ. Dukaten	127 3/4
Edenburger	53	Russ. Imperiale	9.50
Unz-Budweiser	262	Silber	120 1/4

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 7. Oktober 1851.

Beste Qualität.	Mittlere		Widerer	
	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	13	11	10	—
Halbfrucht	9 30	9	—	—
Korn	8	7 30	—	—
Gerste	6 15	6	—	—
Safer	4 45	4 30	4 15	—
Kukuruz	—	—	6	—
Hirse	—	—	—	—

Lotto-Ziehung.

Wien: 67 51 52 68 54. Nächste Ziehung ist am Grap: — — — — — 18. Oktober 1851.

Sparcassen.

Pester Sparkasse: Eck der Unterstadt- u. Kohlbackergasse Nr. 490, 1. Stock. Ofener Sparkasse: Fischersbad, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

Wasserstand der Donau am 8. Oktober.

9 Schuh 3 Zoll 6 Linien ober Null. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Szapitz.

Nr. 233.

Pest-Ofener Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

9. Oktober 1851.

Walzmühl-Mehl-Anzeige.
Unterzeichnete mache hiemit die ergebene Anzeige, daß nach erfolgter Herstellung der Walzmühle ich wieder den Verschleiß der Mühl-Produkte übernommen, und selbe zu den bestehenden Mühl-Preisen verkaufe. Pest, im Oktober 1851.
Aloys Appiano,
in der Leopoldstadt, Kirchenplatz, im E. Kern'schen Hause.
500—(1, 6)

Güßeiserne Zimmer- und Salon-Heizöfen
nebst Frühstück- und Biergeleisenhitzeöfen,
Kaffeebrenner auf Sparherde,
Email-Geschirre, Papinianische Kochtöpfe
sammt Gebrauchsanweisung;
eiserne Bettstätten, Kaminstände sammt Zech,
empfehle
Albert W. Forstinger,
Pest, Schlangengasse Nr. 4.
480—(3, 6)

Im Blocksbade zu Ofen
werden die neu erbauten 24 Passagier-Zimmer, 2 Küchen, 2 große Restaurations-Zimmer, der Wein- und Bierstank sowie auch das 200 Schritte entfernte Haus Nr. 18 mit 2 geräumigen Zimmern, 1 Kammer, 1 Weinsteller auf 480 Eimer, Stall, Boden und Schuppen, von Georgi 1852 angefangen auf 3 nacheinander folgende Jahre in Pacht gegeben. Pachtfreunde erfahren das Weitere bei der Cassa allort.
499—(1)

Gräflich Waldstein'sche Loose,
à 1 fl. 30 kr. Conv.-Mze,
zur Ziehung am 15. Oktober d. J. sind zu haben bei
M. Lueff,
Parfumeriehandlung am Christophplatzchen zur Minerva.
495—(3, 9)

Billig zu verkaufen!
Ein Ausgastischen, Schild und eine Hängelampe. — Näheres Donauzeile, Wurmbo-1. Stock Nr. 3. 494—(2, 3)
Maria Weil,
Dorotheagasse, Wurmbof, zur kleinen Pariserin, hat von Michaeli angefangen ihre Damen-Pugwaren-Niederlage: Donauzeile, Wurmbof 1. Stock Nr. 3. 493—(2, 3)

Syphilitische Krankheiten
werden von **W. Herz,** Doktor der Medicin, nach den neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.
Wohnung
Windgasse, im Marczybany'schen Hause,
(464) von 2 bis 3 Uhr. (5, 15)

Im Ofener Kaiser-Bade
werden von nun an den ganzen Winter hindurch, für besonders sich längere Zeit in Pest-Ofen aufhaltende Passagiere Zimmer vermietet; — und zwar Zimmer 1. Ranges mit zwei eingerichteten reinen Betten, Licht, Bad, 1 Caffee-Frühstück und Bedienung, täglich für 1 fl. CM.; und Zimmer 2. Ranges sammt allem Denerenwähnten für 48 fr. CM.
Buda-Pest, 20. September 1851.
Durch das Inspektorat.
Zur bequemen Hin- und Herfahrt sind die Lokal-Dampfschiffe und später Gesellschafts-Wagen bestimmt. — Traiteurie und Caffeehaus sind im Badegebäude.
455—(6, 6)

Die Presse. Vierteljährig 2 fl. CM. Monatlich 40 kr. CM. Einzelne Blätter 2 kr. CM.
Motto: Gleiches Recht für Alle.
Pränumeration übernimmt die Buchhandlung von **KILIAN & Comp.,** Waignergasse im Parkfrieder-schen Hause. 492—(2, 2)